

Eine (fast) vergessene Karlsruherin: Agnes Prinzessin zu Salm-Salm

Hans H. Klein

Agnes Elisabeth Winona Leclerq Joy, geboren am 25. Dezember 1840 in Swanton, Franklin County, im Bundesstaat Vermont, USA, starb wenige Tage vor ihrem 72. Geburtstag 1912 in Karlsruhe. Sie war die Tochter eines Offiziers der US-Armee, des Generals (oder Obersten) William Leclerq Joy (1793–1866) und – mütterlicherseits – die Enkelin eines Indianerhäuptlings. Ihren stets mit Stolz getragenen Vornamen Winona (= Flamme) verdankt sie ihrer indianischen Großmutter. Wie kam Agnes Joy nach Karlsruhe?

Agnes verließ ihr Elternhaus im Alter von noch nicht 20 Jahren, schlug sich in Kuba als Kunstreiterin, Schauspielerin und Tänzerin durch und kam zu Beginn der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts (die Datumsangaben differieren) zu ihrer mit dem Hauptmann *Edmond Johnson* verheirateten Schwester *Hannah Dalilah* nach Washington. Nun geschah, was bei einem Temperamentsbündel wie unserer Protagonistin geschehen musste: *Agnes* rockte die amerikanische Metropole. Auf ihrem halbwildem Mustang *Minnehaha* fegte sie durch die Straßen der Hauptstadt, vorbei am Weißen Haus, dessen Bewohner *Abraham Lincoln*, ein entfernter Verwandter der *Joy*s, ihre Reitkünste gespannt beobachtete. Ungeachtet des Bürgerkriegs, der am 12. April 1861 begonnen hatte und zunächst einen für die Nordstaaten unglücklichen Verlauf nahm, folgte in Washington ein Ball dem anderen, und *Agnes Joy* glänzte auf ihnen allen. Ein Freund¹ berichtet: Senatoren, Generale usw. »umtrippelten sie wie Bachstelzen

und waren gehorsam wie Pudel, selbst der gute alte *Lincoln* tätschelte und küsste ihr die Hand.« »Die ganze Männerwelt machte sie närrisch.« Sie sei, so der erwähnte Freund, »noch mehr reizend und pikant als auffallend schön«.² Zu *Agnes'* Verehrern zählten auch die in Washington stationierten Offiziere, vor allem die der »Deutschen Freiwilligen Division« mit ihrem General *Louis Blencker*, einem Alt-48er, der sich wie viele seiner Gesinnungsgenossen nach dem Scheitern der Revolution in die Vereinigten Staaten abgesetzt hatte. Sein Stabschef war ein gewisser *Felix Prinz zu Salm-Salm*,³ ein schmucker ehemals preußischer und österreichischer Gardeoffizier, der wegen hoher Spielschulden zuerst den Dienst in Preußen und dann auch den in Österreich hatte quittieren müssen. Als er Präsident *Lincoln* vom preußischen Gesandten als deutscher Prinz vorgestellt wurde, soll der ihm die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt haben: »Das soll Ihnen bei uns nicht schaden.«



Porträt von Agnes Elisabeth Winona Leclercq
Joy Salm-Salm, 1862 (Gemeinfrei)

Auf einem Empfang im Weißen Haus sind sich *Agnes* und *Felix* begegnet und haben sich offenbar Hals über Kopf ineinander verliebt. Sie heirateten am 30. August 1862 – die Puritanerin *Agnes* war zuvor zum Katholizismus konvertiert. Fortan widmete sich die frischgebackene *Prinzessin Salm* mit aller ihr zu Gebote stehenden beträchtlichen Energie und unter Aufbietung aller ihr zur Verfügung stehenden Beziehungen der Karriere und dem Wohlergehen ihres Gatten. Er wurde Regimentskommandeur und erhielt damit ein besoldetes Amt in der Armee (Geld hatten die beiden ja nicht). Als er in die Kriegshandlungen verstrickt wurde, folgte ihm *Agnes* im November 1862 an die Front, keineswegs

nur zu Besuchszwecken, sondern um sich der Truppe anzuschließen. Das war unerhört. Der Anblick von Blut und Tod war nichts für Damen. Ihren Mann brachte *Agnes'* aller militärischen Disziplin widersprechendes Verhalten in große Verlegenheit, nicht zuletzt dadurch, dass sie wider allen Comment sich im Lazarett um die Verwundeten kümmerte. Dank der Beliebtheit, die sie bei ihren Patienten genoss, durfte sie bleiben, vorerst, bis die Truppe im Dezember ins Gefecht zog, wo sie alsbald eine schwere Niederlage erlitt (Schlacht am Rappahannock). *Agnes* kehrte danach zur Armee zurück und nahm sich erneut und energisch der Verwundeten und Kranken an. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde die *Prinzessin Salm* zum Hauptmann einer Kompanie Freiwilliger aus Illinois befördert, die sie dem Regiment ihres Mannes zuführte.

Während Oberst *Salm* an der Offensive der Nordstaaten teilnahm, die das Ende des Sezessionskriegs einleitete, widmete sich seine in Washington weilende Gattin einmal mehr der Krankenpflege. Aber es drängte sie wie stets an die Seite ihres Mannes, nach Bridgeport, wo sie nach einer abenteuerlichen Reise eintraf und sich alsbald wieder der dringlichen Verbesserung der Lage der Verwundeten widmete. Einmal mehr zurück in Washington sorgte sie dafür, dass *Felix* zum General befördert wurde.

Die Südstaatenarmee kapitulierte am 9. April 1865, am 14. wurde *Lincoln* ermordet. *Prinz Salm* quittierte im Jahr darauf den Dienst in der Armee der Vereinigten Staaten und sah sich nach einer anderen Beschäftigung um. Überzeugter Monarchist und kampfeslustiger Soldat, der er war, zog es ihn nach Mexiko, in den Dienst des unglücklichen Kaisers *Maximilian*, in völliger Verkennung der verzweifelten Lage, in der sich dieser längst befand. Auf die Warnungen seiner klarsichtigen

Frau hörte er nicht. In der Armee *Maximilians* kam er unter, allerdings zunächst nur in einer subalternen Position.

Nach Jahrzehnten des Bürgerkriegs hatte sich in Mexiko zu Beginn der 1860er Jahre die Präsidentschaft des *Benito Juarez* durchgesetzt, eines reinblütigen Indianers und überzeugten Republikaners. Dessen im europäischen Ausland intrigierenden politischen Gegnern gelang es, insbesondere das Frankreich *Napoleons III.* für eine Intervention in Mexiko zu gewinnen. Von den USA, deren Monroedoktrin ein solches Vorhaben widersprach, war Widerstand nicht zu gewärtigen – sie waren mit sich selbst beschäftigt. Der habsburgische Erzherzog *Maximilian* war, geblendet vom Glanz einer möglichen Kaiserkrone, eitel und ehrgeizig genug, sich als Thronkandidat zur Verfügung zu stellen. Sein Bruder, Kaiser *Franz Joseph*, sah das nicht ungern, denn er betrachtete den beliebteren *Maximilian* mit einiger Eifersucht.

Felix zu Salm-Salm, dem es wegen der Ablehnung durch die den Kaiser umgebende österreichische Kamarilla zunächst nicht gelang, sich das Wohlwollen *Maximilians* zu erwerben, heftete sich gleichwohl an dessen Fersen. Durch seine Tollkühnheit im Kampf gelang es ihm aber bald, seine Aufmerksamkeit und Gunst zu gewinnen: *Maximilian* machte ihn zu seinem Flügeladjutanten und (was immer das in dieser Phase des Geschehens noch bedeutet haben mag) zum Chef seines Hauses, und so kam es, dass *Salm* in des Kaisers letzten Wochen zu dessen fast einzigem Freund und Vertrauten avancierte. Anfang Mai 1867 gelang es *Agnes*, sich nach Querétaro durchzuschlagen, wo die Kaiserlichen ihr letztes Gefecht austrugen. Sie war ihrem Mann zu dem einzigen Zweck nach Mexiko gefolgt, ihn heil aus dem sich anbahnenden Schlamassel herauszubringen. Als sich dessen Schicksal

scheinbar unlöslich mit dem *Maximilians* verband, setzte sie alles daran, auch diesen zu retten. Sie scheute keine Anstrengung und keine Gefahr, ritt tagelang, fast ohne schützende Bedeckung über Land, obwohl es da von Räuberbanden wimmelte, um bei *Juarez* um Gnade für den Kaiser und ihren *Felix* zu bitten. Sie konnte der Präsident nicht gewähren, einer Flucht, auf die sich *Maximilian* indessen nicht einlassen wollte, hätte er wohl keine Steine in den Weg gelegt. Als der Kaiser schon zum Tod verurteilt war, gelang es *Agnes* noch einmal, zu Präsident *Juarez* vorzudringen. Sie warf sich ihm zu Füßen und flehte ihn an, das Leben des Kaisers zu schonen. *Juarez* antwortete: »Es schmerzt mich, Madame, Sie so auf Ihren Knien liegen zu sehen; allein wenn alle Könige und Königinnen Europas an Ihrer Stelle wären, so könnte ich doch sein Leben nicht schonen. Ich nehme es nicht: es ist das Volk und das Gesetz, welche seinen Tod verlangen. Täte ich nicht den Willen des Volkes, so würde dasselbe sein und mein Leben nehmen.«⁴ Immerhin schenkte der Präsident *Agnes* das Leben ihres ebenfalls schon zum Tode verurteilten Mannes. *Maximilian* wurde am 19. Juni 1867 mit seinen Generalen *Miramon* und *Mejia* hingerichtet, *Felix* alsbald begnadigt, nach Vera Cruz und dort auf das erste nach Europa abgehende Schiff gebracht. Als *Agnes* eintraf, war ihr Mann schon auf hoher See. Sie reiste dann über Kuba nach New York, wo ihre zahlreichen Freunde und Bewunderer ihr einen triumphalen Empfang bereiteten. Aber schon am 28. Dezember 1867 schiffte sie sich auf dem Dampfer »Ville de Paris« Richtung Europa ein, ging in Brest an Land und konnte ihren *Felix* am 9. Januar in Paris wieder in die Arme schließen.

Zwei Tage später traf das Paar auf Schloss Anholt ein, dem Stammsitz der Familie Salm-Salm. Chef des Hauses war nun *Felix*' ältes-

ter Bruder *Alfred*, der 5. Fürst zu Salm-Salm. *Agnes* wurde freundlich aufgenommen, angesichts ihrer Herkunft keine Selbstverständlichkeit in diesen adelsstolzen Kreisen. Nur in einem Punkt blieb jetzt und später Fürst *Alfred* unerbittlich: die immer noch erheblichen und alsbald weiter wachsenden Schulden seines Bruders abzulösen, weigerte er sich beharrlich.

Im Februar 1868 reisten Prinz und Prinzessin Salm nach Wien. Am 27. wurde *Agnes* von Erzherzogin *Sophie* empfangen, der Mutter *Maximilians* und des Kaisers. In Anerkennung ihrer wenn auch vergeblichen Bemühungen um die Rettung seines Bruders, an der ihm freilich sehr viel nicht gelegen war, gewährte *Franz Joseph* *Agnes* eine jährlich Pension von 1200 Dollars. Nach dem Besuch in der österreichischen Hauptstadt begab sich das Ehepaar in die Schweiz (nicht zuletzt, um sich dem lästigen Drängen der Gläubiger zu entziehen) und nahm für einige Monate Wohnung auf Schloss Wiggen bei Rorschach, das von dessen Eigentümer, dem Regierungsrat *Hoffmann von Leuchtenstern*, angemietet wurde.⁵ Hier bereitete *Felix* die Veröffentlichung seines mexikanischen Tagebuchs vor, das 1869 unter dem Titel »Querétaro« erschien, und seine Gattin verfasste ihre dreibändigen Memoiren »Zehn Jahre aus meinem Leben«. Sie erschienen 1875, erfuhren alsbald eine 2. Auflage und wurden auch ins Englische übersetzt.⁶ Beide bedienten sich dabei der Hilfe des langjährigen Freundes *Otto von Corvin* – zumal *Agnes* bedurfte ihrer, da ihr Deutsch mangelhaft war und noch lange blieb.

Während ihres Aufenthaltes in der Schweiz hatten die *Salms* den Fürsten *Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen* kennen gelernt.⁷ In dessen Begleitung reisten sie nach Berlin, wohin Baron *Anton von Magnus*, 1866/67 preußischer Ministerresident und General-

konsul in Mexiko, sehr günstig über das Ehepaar *Salm* berichtet hatte. Auch *Magnus* hatte sich sehr um die Rettung *Maximilians* bemüht. So fanden denn *Felix* und *Agnes* bei König *Wilhelm* und Königin *Augusta*⁸ eine überaus freundliche Aufnahme, und *Felix* erhielt, wessen er aus finanziellen Gründen dringend bedurfte, eine Anstellung bei dem in Koblenz stationierten 4. Garderegiment Königin. Dort bezogen die *Salms* alsbald eine Wohnung.

In der Koblenzer »Gesellschaft«, maßgeblich geprägt durch das in der Stadt stationierte Militär, hat *Agnes* sich wohl gefühlt. Das hat ihren Blick für die Menschen ihrer Umgebung nicht getrübt, wie zahlreiche scharfzüngige Äußerungen in ihren Memoiren belegen. Die im Vergleich zu den USA relative Lockerheit des Umgangs von Hoch und Niedrig gefiel der Prinzessin. Deren exotische Vergangenheit war allgemein bekannt, ihre Teilnahme an Bällen, Soirées und »Kränzchen« darum begehrt, ihr Charme tat ein Übriges, und eine glänzende Tänzerin war sie ohnehin. Das sich gelegentlich in Koblenz aufhaltende und regelmäßig in Bad Ems zur Kur weilende preußische Königspaar⁹ zeichnete die *Salms* durch eine beinahe freundschaftliche Anteilnahme aus. Außer vielen anderen Angehörigen des Hochadels, die sich bei Anwesenheit *Augustas* in Koblenz einfanden, begegnete *Agnes* hier auch erstmals der Tochter der Königin, der Großherzogin *Luise von Baden*. Auch in Koblenz widmete sich *Agnes* sozialen Aktivitäten, vor allem im Rahmen des »Katholischen Frauenvereins St. Barbara« – hier trafen sich die adligen Damen und nähten »für die Armen«.

Ihrer Kinderlosigkeit wegen konsultierte *Agnes* im April 1869 den berühmten Bonner Chirurgen *Busch*,¹⁰ bei dem sie einen Krankenpflegekurs belegte. Am 13. Juli 1870 war *Agnes* auf der Promenade in Bad Ems Augenzeugin der schicksalhaften Begegnung des

preußischen Königs mit dem französischen Botschafter in Berlin, *Vincent von Benedetti*, der im Auftrag seiner Regierung von König *Wilhelm* die Zusicherung verlangte, dass er eine erneute Kandidatur des Prinzen *Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen* (der hatte am Vortag schon verzichtet) für den spanischen Thron nicht zulassen werde, eine Demütigung, die die von *Bismarck* geführte preußische Regierung zurückwies. Daraufhin erklärte am 19. Juli 1870 Frankreich Preußen und dem Norddeutschen Bund den Krieg.¹¹

Am 26. Juli rückte *Felix'* Regiment von Koblenz aus an die Front. *Agnes'* Lebewohl war nach ihren Worten «wie ein Abschied auf dem Todtbette». Und in der Tat: am 18. August 1870 ist *Felix* in der Schlacht bei Gravelotte gefallen. *Agnes*, die schon vor Kriegsbeginn von Königin *Augusta* die Erlaubnis erbeten und erhalten hatte, im Krieg sich als Krankenschwester um die Verwundeten zu kümmern, erfuhr vom Tod ihres Mannes drei Tage später in einem Lazarett. Unter großen Mühen brachte sie *Felix'* Leichnam seinem Wunsch entsprechend nach Anholt, wo er am 3. September beigesetzt wurde. Königin *Augusta* und Großherzogin *Luise* kondolierten der Witwe brieflich. Ungeachtet ihrer tiefen und lange nicht überwundenen Trauer kehrte *Agnes* an die Front zurück, wo sie sich – nicht zu jedermanns Freude – energisch für die Verwundeten und Kranken einsetzte, die eigenen wie die in Kriegsgefangenschaft geratenen Franzosen. Das Eiserne Kreuz, für das sie vorgeschlagen war, durfte an Frauen nicht verliehen werden. Der nunmehrige Kaiser *Wilhelm I.* stiftete deshalb das »Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen«, das auch *Agnes* erhielt.

Nach dem Krieg kehrte *Agnes* nach Anholt zurück. Ihr Schwager erteilte ihr den klugen, von ihr auch befolgten Rat, *Felix'* Erbe auszu-

schlagen, so dass sie de iure ihrer resp. seiner Schulden ledig war. Das Angebot eines lebenslangen Wohnrechts auf Schloss Anholt schlug *Agnes* hingegen aus. Sie ging zurück nach Koblenz, und damit, so schreibt ihr neuester Biograph *Robert White*, »the family dropped out of her life«. In Koblenz wurde sie von Gläubigern bedrängt, auch mit Prozessen überzogen, die sie freilich allesamt gewann. Zwar hätte sie die alten Schulden gern beglichen, doch fehlte ihr dafür das Geld. Sie verfügte lediglich über die Dotation des österreichischen Kaisers und die schmale Pension als Witwe eines preußischen Majors, was kaum zum Leben reichte. In ihrer Verzweiflung reiste sie nach Berlin, wo der Kaiser sie empfing und ihr ein Privatdarlehen von 6000 Talern gewährte, von denen 4000 mit der Hälfte ihrer Pension als Majorswitwe zu tilgen waren. So konnte sie einen Teil ihrer (gefühlten) Schulden zurückzahlen. Kaiserin *Augusta* vermittelte ihr die Stellung als Leiterin des 1868 gegründeten Augusta-Hospitals in Berlin, die *Agnes* jedoch nicht antrat.

Sie verlegte ihren Wohnsitz nach Bonn in die Meckenheimer Straße 72. Ihre wohl auch seelisch bedingte angegriffene Gesundheit veranlasste die Prinzessin zu Erholungsreisen in die Schweiz und nach Italien. Typisch für sie: *Agnes* bestieg kurz nach einem Ausbruch den Vesuv, wobei sie sich dem Krater entgegen allen Warnungen gefährlich näherte und erst umkehrte, als ihr sie begleitender Hund sich die Pfoten verbrannte. In Rom wurde sie zweimal in Privataudienz von Papst *Pius IX.* empfangen, der ihr davon abriet, in ein Kloster zu gehen, was sie zeitweilig erwog.

Zurück in Deutschland, befreite sie eine überraschende Erbschaft aus den USA ein für allemal von ihren finanziellen Sorgen. Sie konnte das bisher gemietete Haus in Bonn erwerben und sich eine Reise nach Spanien leis-



Grabstelle von Prinzessin Agnes zu Salm-Salm auf dem Alten Friedhof in Bonn (Foto vom Autor)

ten. Am 16. September 1876 heiratete sie nach abermaligem Konfessionswechsel in 2. Ehe den britischen Diplomaten *Charles Heneage* (1841–1901) – vermutlich in Bad Cannstatt.¹² *Heneage* stammte aus einer angesehenen englischen Familie – sein älterer Bruder wurde 1896 zum Baronet erhoben – und war nach Stationen in Nizza, Washington, Stockholm und Athen zur Zeit seiner Eheschließung mit *Agnes* bei der Großbritannischen Gesandtschaft am Königlich Württembergischen und Großherzoglich Badischen Hofe tätig.

Über *Agnes*' weiteres Leben ist nur wenig bekannt. Sie scheint nach der Heirat mit *Heneage* nach England gegangen zu sein. Die Ehe wurde jedoch »vor 1899« geschieden. Ihr soziales Engagement behielt sie bei. So reiste sie um die Jahrhundertwende in die USA, um dort Geld für Hospitäler zu sammeln. Eine

Rückkehr in die Vereinigten Staaten scheint sie nicht in Erwägung gezogen zu haben. Wahrscheinlich hat sie sich um eben diese Zeit in Karlsruhe niedergelassen, im Hause Karlstraße 2,¹³ das dem Bankdirektor *Jacobi* gehörte.¹⁴ Im Sommer wohnte sie in Herrenalb in der von ihr gemieteten Villa »Minnehaha«, Dobeler Straße 41a. Im August 1900 engagierte sie sich im Rahmen eines Bazars für einen katholischen Kirchenbau in Herrenalb.¹⁵ In der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe war *Agnes*, die wieder den Namen *Prinzessin zu Salm-Salm* führte,¹⁶ ein Star der Gesellschaft, nicht zuletzt, wie anzunehmen ist, dank ihrer persönlichen Bekanntschaft mit Großherzogin *Luise*. Sie mag, aber das ist Spekulation, auch ein Grund dafür gewesen sein, dass *Agnes* sich in Karlsruhe niederließ.

Der »Karlsruher Zeitung« vom 24. Dezember 1912 zufolge verstarb die *Prinzessin Salm* am 21. Dezember »nach langer Krankheit« in ihrer Wohnung in der Karlstraße.¹⁷ Alleinerbin war nach einem in englischer Sprache abgefassten eigenhändigen Testament vom 10. April 1910 *Agnes Winona Wilcox geb. Johnson*, die Tochter ihrer Schwester *Hannah Dalilah*, zu deren Familie sie die Beziehung stets gepflegt hat. Immobilien fanden sich im Nachlass nicht. Der Wert von *Agnes*' Schmuck wurde von dem Karlsruher Juwelier *Ludwig Bertsch* im Auftrag des Nachlassgerichts auf 4513 Mark geschätzt. Reich war *Agnes* nie gewesen. Aber sie hatte, dank jener Erbschaft, ihr Auskommen. Beigesetzt wurde sie nach der Einäscherung am 20. März 1913 auf dem Alten Friedhof in Bonn. Die Grabstätte, die sie 1896 erworben hatte, existiert noch (Abt. IV Grabnr. 170);¹⁸ ein von der Stadt Bonn beauftragter Gutachter beurteilt sie als »aus stadgeschichtlicher Sicht erhaltenswert«.¹⁹

Nach alledem liegt auf der Hand, dass das Leben der *Agnes Winona Prinzessin zu Salm-*

Salm der Erinnerung wert ist. Weder theoretisch noch praktisch hatte sie etwas mit der zu ihrer Zeit entstehenden Frauenbewegung im Sinn, aber sie gestaltete ohne Rücksicht auf Konventionen ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen. Widerstände räumte sie entschlossen beiseite. Ihr Wahlspruch war: Der Nichtglaube an Unmöglichkeiten ist der einzige Weg zum Erfolg.²⁰ Nach diesem Motto erreichte sie, im amerikanischen Sezessionskrieg wie im deutsch-französischen Krieg als Krankenpflegerin eine segensreiche Tätigkeit entfalten zu können und in Mexiko das Leben ihres Gatten zu retten. Ihr Mut war unzerstörbar. Ihre Zeitgenossen – bis zu den höchstgestellten zweier Kontinente – zollten ihr Respekt und Bewunderung. Schon zu ihren Lebzeiten hat ihr *Karl May* im letzten, in Mexiko spielenden Band seines zu Beginn der 1880er Jahre erschienenen großen Kolportageromans »Das Waldröschen oder die Verfolgung rund um die Erde« ein literarisches Denkmal gesetzt, wie nach ihrem Tod *Franz Werfel* in seinem 1924 erschienenen Drama »Juarez und Maximilian. Dramatische Historie in 3 Phasen und 13 Bildern«. Im 13. Bild fragt *Agnes* – nach dem Tod *Maximilians* – verzweifelt: »Ich soll wieder ein gewöhnliches Leben anfangen?«, worauf ihr Gesprächspartner erwidert: »Ihr Leben, Madame, wird niemals gewöhnlich sein.«

Quellen

Stadtarchiv Karlsruhe
Generallandesarchiv Baden
Prinzessin Felix zu Salm-Salm, Zehn Jahre aus meinem Leben 1862 bis 1872, 3 Bände, 1875
Felix Prinz zu Salm-Salm, General, erstem Flügeladjutanten und Chef des Hauses Sr. Hochseligen Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko, Queretaro. Blätter aus meinem Tagebuch in Mexiko,

nebst einem Auszuge aus dem Tagebuch der Prinzessin Agnes zu Salm-Salm, 2 Bände, 1869.
Allgemeine Deutsche Biographie, 30. Band, 1890, Artikel »Salm, Felix«.
Neue Deutsche Biographie, 22. Band, 2005, Artikel »Linie Salm-Salm (kath.)«.
Joan Haslip, Maximilian. Kaiser von Mexiko, 1972.
Ekkehard Koch/Gerd Hardacker, »Winnetou liebt Juarez ...«. Indianer und Deutsche in Karl Mays Romanen um Benito Juarez und Kaiser Maximilian von Mexiko in: C. Roxin u. a. (Hrsg.), Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2017, 2017, S. 99 ff. (132 ff.).
Juliane von Stockhausen, Wilder Lorbeer, 1964.
Petra Weiß, Agnes zu Salm-Salm. Eine amerikanische Prinzessin in Koblenz, 2012.
Robert White, The Prince and the Yankee. The Tale of a Country Girl Who Became a Princess, 2003.

Anmerkungen

- ¹ *Otto Julius Bernhard von Corvin-Wiersbitzki* (1812–1886) war ein Anhänger der Revolution von 1848. Er war an den Kämpfen in Baden beteiligt und übergab am 23. Juli 1848 die Festung Rastatt an die preußische Armee. Zunächst zum Tode verurteilt, wurde er zu sechs Jahren Einzelhaft begnadigt, die er in Bruchsal verbüßte. Nach seiner Entlassung begab er sich nach Großbritannien und 1861 in die USA. 1874 kehrte er nach Deutschland zurück. Zitat nach *J. v. Stockhausen*, *Wilder Lorbeer*, S. 117.
- ² Die beiden letzten Zitate bei *P. Weiß*, *Agnes zu Salm-Salm*, S. 10.
- ³ Mit vollem Namen: *Felix Constantin Alexander Johann Nepomuk Prinz zu Salm-Salm*, Spross eines alten im westlichen Westfalen ansässigen Adelsgeschlechts, dessen damaliger Chef 1623 in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben worden war; sein Territorium wurde in napoleonischer Zeit von Frankreich annektiert und durch den Wiener Kongress 1815 ein Teil der preußischen Provinz Westfalen.
- ⁴ Zitiert nach *J. Haslip*, *Maximilian*, S. 498.
- ⁵ Die dreifache Urgroßmutter des Verfassers, *Anna Maria Carolina Franziska Theresia von Bayer*, war eine geborene *Hoffmann von Leuchtenstern*, verheiratet mit *Gebhard von Bayer*.
- ⁶ *Ten Years of May Life*, engl. Ausg. 1876, amerikan. Ausgabe 1877.

- 7 Er hatte 1849 zugunsten des Königs von Preußen auf seine Herrschaft verzichtet, wurde 1853 preußischer General, war 1858 bis 1862 preußischer Ministerpräsident und zur Zeit seines Zusammentreffens mit den *Salms* preußischer Militärgouverneur in Rheinland und Westfalen. Die spanische Thronkandidatur seines Sohnes *Leopold* war wenig später die auslösende Ursache des Krieges von 1870/71.
- 8 Sie war eine Enkelin des Großherzogs *Carl August von Weimar*, in ihrer Kindheit eine Gespielin von *Goethes* Enkeln.
- 9 König *Wilhelm* war von 1849 bis 1854 Generalgouverneur der preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen mit Sitz in Koblenz.
- 10 Im 70er Krieg war er Generalarzt der 1. Armee.
- 11 Näher dazu *E. R. Huber*, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, 3. Band, 1963, S. 715 ff., 718 ff., 721 ff.
- 12 Nach anderen Angaben wurde die Ehe in Berlin oder Koblenz geschlossen.
- 13 Das Adressbuch für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe verzeichnet 1900 erstmals *Agnes Prinzessin zu Salm-Salm* als wohnhaft in Karlsruhe.
- 14 Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Rechtsanwalt Dr. Karl Zippelius, Karlsruhe.
- 15 Badischer Landsmann Nr. 188, Ettlingen, vom 20. August 1900.
- 16 Die Nachlassakte (Generallandesarchiv Karlsruhe) führt sie unter dem Namen »Agnes Elisabeth Winona Heneage geb. Leclerq Joy verwitwete Prinzessin Felix zu Salm-Salm«.
- 17 Vgl. auch die Notiz in der Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe für das Jahr 1912, 1913, S. 207 f.
- 18 Auskunft von Frau Karin Schneider, Bonn.
- 19 Schreiben von Dr. Schloßmacher vom 12. Juni 2018.
- 20 Zehn Jahre aus meinem Leben, 3. Band, S. 156.

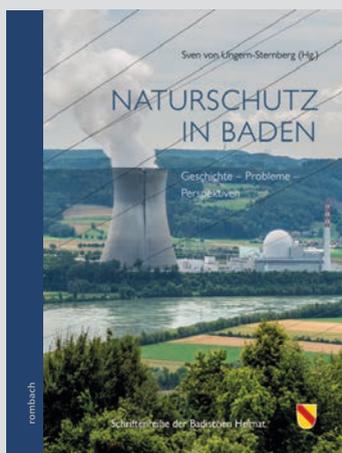


Anschrift des Autors:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans H. Klein
Richter des Bundesverfassungsgerichts a. D.
Heilbrunnstraße 4
76327 Pfinztal

Sven von Ungern-Sternberg (Hg.)

NATURSCHUTZ IN BADEN

Geschichte - Probleme - Perspektiven



Schriftenreihe der Badischen Heimat, Bd. 8.

Erstmals wird die Geschichte des Naturschutzes in Baden umfassend dargestellt. Ausgehend von den bürgerlichen Vereinen um 1900, und ab den 1950er Jahren vor allem durch private Aktionen, wird das Umweltbewusstsein einer breiten Öffentlichkeit geweckt. Es entstand eine neue Bewegung, die Einfluss auf die Politik ausübte. Der Band bietet weiter Beiträge über die Naturschutzarbeit der Regierungsbezirke Freiburg und Karlsruhe und blickt auch auf die Rolle des Landesvereins Badische Heimat.

288 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Hardcover, Halbleinen, ISBN 978 3 7930 5137 4, € 39,80.

Zu beziehen im Buchhandel und über die Geschäftsstelle des Landesvereins Badische Heimat e. V., Hansjakobstr. 12, 79117 Freiburg.